

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Hochzeiten für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachdruck der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Benefke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Benefke, sämtlich in Danzig.

Nr. 228

Danzig, Mittwoch, 29. September 1926

13. Jahrgang.

Germersheim.

Einen trüben Klang hat der Name dieses pfälzischen Städtchens gewonnen, jetzt ist der Klang noch trüber geworden. Wieder ist deutsches Blut gestossen, weil die Pistolen französischer Offiziere losgegangen sind wie damals, als bei den Separatistenunruhen unter französischer Obhut gegen Deutsche vorgegangen wurde. Und erst vor kurzem wieder kam es dort zu Ausschreitungen französischer Besatzungstruppen, als der Kriegerverein eine Totengedenkfeier veranstaltete, zu Ausschreitungen, die nie ihre Sühne gefunden haben, weil Frankreich sich weigerte, auch nur eine unparteiische Untersuchung zuzulassen.

Auf der einen Seite stehen die Besatzungstruppen, die die Überflüssigkeit ihres Vorhandenseins wohl selbst empfinden, überhaupt keine Aufgabe haben. Die „schönen“ Zeiten sind ja vorbei, als man durch die deutsche Inflation und durch Deutschlands Verpflichtung, alle, aber auch alle Kosten zu tragen, herrlich und in Freuden leben konnte. Auch insofern sind die Zeiten andere geworden, weil man die Machtansprüche, die Eingriffsmöglichkeiten in die deutsche Verwaltung nicht unerheblich einschränken mußte, weil deutsche Klagen ein Echo in der Welt fanden, weil ja die Staatsmänner der beiden verfeindeten Staaten in Locarno und in Genf zusammenkamen, gemeinsam arbeiteten — da wurde täglich die Widersinnigkeit der Besetzung deutschen Landes deutlicher. Die Kölner Zone wurde geräumt, enger rückte die Besatzung zusammen — aber das Verhältnis zur deutschen Einwohnerschaft konnte kein besseres werden, weil die Hoffnung auf baldige Räumung immer stärker, der deutsche Ruf danach immer lauter wurde.

Zwischenfälle, wie sie schon früher in Germersheim und anderswo vorkamen, derartige Zusammenstöße, wie sie dort jetzt zum Tode von zwei, vielleicht drei Deutschen führten, werden aber nicht eher aufhören, als bis die fremden Truppen den deutschen Boden verlassen haben. Die französischen Offiziere, die zur Pistole griffen, waren in Zivilkleidung. Die Besatzungstruppen fühlen sich als die Herren, denen die Waffe gar locker sitzt. Immer sind die Leidtragenden dabei die Deutschen, die in einen solchen Zusammenstoß verwickelt werden, nichtsahnend und in dem Glauben, im Recht zu sein. Aber — Recht gilt für sie nur sehr beschränkt im besetzten Gebiet. Vor ein paar Wochen hat sich in den „Times“ ein Engländer erbittert darüber beklagt, daß er und seine Frau von einem französischen Posten in Koblenz mit dem Bajonett bedroht wurden, weil sie nicht vom Bürgersteig heruntergingen am Gebäude, in dem die Rheinlandkommission sitzt; auch der Hinweis auf seine Nationalität habe nichts gefruchtet. Nun, einem Deutschen ging es viel schlechter: der wurde dort von dem Posten mit dem Bajonett davor zugerichtet, daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Schweigend muß die Rheinlandbevölkerung das dulden, soll, wenn französische Hartnäckigkeit darauf besteht, daß noch 10 Jahre dulden müssen.

Es wird jetzt soviel davon geredet, daß zwischen Deutschland und Frankreich die Feindschaft der Jahrhunderte begraben werden soll — aber Blut ist dicker als das Wasser dieser Reden. Erst muß dieses Wort zur Wirklichkeit werden, muß das Erregende, das in dem Weiterbestehen dieser Besetzung liegt, endlich beseitigt sein, darf nicht mehr deutscher Boden von Fremden beherrscht, dürfen nicht Deutsche von Franzosen verunehrt, geküßt werden. Darum ist die Forderung: Fort mit der Besatzung! nicht bloß ein deutsches Verlangen, sondern muß bei allen jenen Widerhall finden, denen diese Versöhnungspolitik mehr als eine schöne Phrase ist.

Wie die Bluttat geschah.

Nach dem bisherigen Verlauf der Ermittlungen über die Germersheimer Bluttat, die von einem im Auftrag der bayerischen Staatsregierung aus Speyer nach Germersheim entsandten Regierungskommissar geleitet wurden, bildete die erste Veranlassung zu der Tat der Wortwechsel zwischen zwei französischen Leutnants in Zivil und dem Schuhmacher Richard Holzmann. Im Verlaufe dieses Wortwechsels gab der eine der beiden französischen Offiziere auf Holzmann einen Revolverstoß ab, der den Unterleib durchschlug. Dieser Vorfall spielte sich am Ludwigstör ab. Nach der Tat bogen die beiden französischen Offiziere in die Sandstraße ein und überließen den Verwundeten seinem Schicksal. Der Landwirt und Fuhrmann Mathes und der Arbeiter Erich Müller, die sich zufällig in der Nähe, jedoch nicht in der Begleitung des verwundeten Holzmann befanden und mit dem Streit nichts zu tun hatten, eilten, als der Schuß fiel, dem Verwundeten zu Hilfe. Sie liefen dann den beiden französischen Offizieren nach, um ihre Persönlichkeiten festzustellen, ohne jedoch zu wissen, daß es sich um Angehörige der französischen Besatzungsbehörde handelte, weil die beiden Franzosen Zivilkleider trugen. Gegenüber der Post, etwa 300 bis 400 Meter vom Ludwigstör entfernt, hielten die beiden Deutschen die beiden französischen Offiziere ein. Der Verlauf der sich nunmehr sehr rasch abspielenden Ereignisse ist im einzelnen noch nicht vollständig geklärt, jedoch steht fest, daß der Arbeiter Erich Müller von einem aus nächster Nähe abgegebenen Schuß niedergestreckt wurde. Er war sofort tot. Der Landwirt und Fuhrmann Mathes wurde durch einen Schuß ins Gehirn lebensgefährlich verletzt.



1851

1926

Feuerwehr einst und jetzt.

75 Jahre Berliner Berufsfeuerwehr.

Das 75jährige Bestehen der Berufsfeuerwehr wurde am 28. September in der Reichshauptstadt mit größeren Feierlichkeiten begangen. Ein Festakt in der Stadthalle leitete den Gedenktag ein, bei dem musikalische Darbietungen die offiziellen Reden einrahmten. Nachmittags bewegte sich ein historischer Festzug durch die Straßen. Neben den früheren Geräten und Hilfsmitteln der Wehr sah man auch die alten Uniformen in ihrem Gegensatz zu der modernen Ausrüstung, wie sie die bestehende Ausbildung veranschaulicht.

Der Vertreter des Reichskommissars für die besetzten Gebiete, Graf Adelmann, hat bei der Internationalen Rheinlandkommission Vorstellungen wegen des Vorfalles in Germersheim erhoben. Die zuständige bayerische Staatsanwaltschaft verfolgt die Angelegenheit weiter.

Die Verständigung mit Frankreich.

Außerungen des „Matin“.

Der Außenpolitiker des Pariser „Matin“ will über die Stimmung in Berlin festgestellt haben, daß man etwas zurückhaltender hinsichtlich der in Thoiry in großen Zügen entwickelten Politik geworden sei. Es wäre übertrieben, von einem Rückzug zu sprechen, und nicht ganz gerecht, von einem Schwanken zu reden. Aber man stelle eine Pause fest, eine Zeit zum Überlegen bei den Männern, denen die Schwierigkeiten und Hindernisse sich jetzt klarer abzeichnen als unter der schönen Sonne von Thoiry. Die Nachrichten seien nicht gut. Die Diplomaten seien mit ihren Berichten nicht optimistisch und die Korrespondenten der Banken ebenfalls nicht. In Italien habe der Gedanke einer französisch-deutschen Verständigung eine heftige Campaigne ausgelöst, in England bewahre man, da die Regierung noch andere Sorgen habe, eine höfliche Zurückhaltung. Aber die Cityblätter spiegeln die skeptische Meinung der Finanzkreise wider. Selbst in Belgien scheine man ein wenig überrascht zu zeigen, und dieselben Männer, die mit Deutschland Verhandlungen gepflogen hätten über Cuxen und Malmedy, wunderten sich ein wenig darüber, daß die französische Regierung Beziehungen anknüpfte, die zu einer neuen Interpretierung des Versailler Vertrages führen müßten, während der Gedanke einer Transaktion zwischen Belgien und Deutschland so viele Einwände in Paris hervorgerufen habe.

Was die Amerikaner betreffe, von denen der Außenpolitiker die qualifiziertesten schon in Berlin gesprochen haben will, so sei ihre Stellung klar: die Ratifizierung des Abkommens von Washington müsse vor allem erfolgen, alsdann werde es möglich sein, Geld zu finden. Aber die Ziffern, die man anführe, seien stark übertrieben. Die größte auswärtige Anleihe, die in New York seit dem Kriege aufgelegt worden sei, sei zugunsten Australiens erfolgt. Sie habe nicht 100 Millionen überschritten. Es sei wahr, daß der französisch-deutsche Kredit nach einer wirtschaftlichen und politischen Verständigung höher als der australische geschätzt werden könne, aber Deutschland schulde auch Geld an Frankreich, und wie ein amerikanischer Finanzmann gesagt habe, man möchte nicht alle Eier in den gleichen Korb legen. Das seien die Nach-

richten, unter denen sich, so schließt der Berichterstatter, die Meinungen in Berlin bilden, da sie nicht durch ermutigende Nachrichten aus Frankreich ergänzt würden, und auch als die Reden Poincarés vorlagen, habe er sich nicht gewundert, eine reserviertere Haltung vorzufinden.

Frankreichs Annäherungsbedingungen.

Nach der Londoner „Times“ ist Frankreich zu einer Annäherung an Deutschland unter drei Bedingungen bereit:

1. Daß die Annäherung in Übereinstimmung mit seinen Verträgen und Bündnissen steht,

2. daß die Frage der Kriegsschuld der mitteleuropäischen Kaiserreiche nicht aufgerollt wird,

3. daß der Beweis geliefert wird für materielle und moralische Abrüstung der Nachbarn.

„Times“ bemerkt hierzu, im allgemeinen Interesse dieser moralischen Abrüstung wäre es vielleicht besser gewesen, wenn es für den französischen Ministerpräsidenten möglich gewesen wäre, zu schweigen. Das sei aber nicht möglich gewesen. „Nachdem der deutsche Außenminister die „deutsche Kriegsschuld“ geleugnet hat, war Poincaré gezwungen, Behauptungen zurückzuweisen, die, falls sie nicht zurückgewiesen wären, als Hebel hätten gebraucht werden können, um wesentliche Bestimmungen des Vertrages von Versailles zu beseitigen. Die „Schuld Deutschlands“ ist die „moralische“ Basis für viele von den Bedingungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt hat.“

Daß der Kriegsschuldbartikel die Basis für viele Bedingungen ist, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt hat, darüber ist man sich auch in Deutschland klar. Die gewundene Begründung der „Times“ und die gequälte Insinuation Poincarés zeigen erneut, daß die Kriegsschuldfrage als unauflösbares politisches Argument angesehen wird, weil man im Lager der Gegenseite zu gut selbst weiß, daß mit dem Zusammenbruch der Kriegsschuldfrage das ganze Gebäude von Versailles in's Wanken gerät. Währenddessen schreiet die Erforschung der Kriegsurachen unbehindert fort und wird sich zu gegebener Zeit auswirken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsbeihilfe für die Ostgebiete.

Um den dringlichsten Notständen in den östlichen Grenzgebieten Preußens möglichst schnell abzuhelfen, hat die Reichsregierung beschloffen, dem Reichsrat und Reichstag einen Nachtrag zum Haushalt des Reichsministeriums des Innern vorzulegen, in dem 32 Millionen Reichsmark für bestimmte kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben in den Ostgebieten angefordert werden. Der Verwendungsplan ist im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung aufgestellt worden. Die Mittel sollen noch in diesem Rechnungsjahr zur Verwendung kommen.

Um die Große Koalition in Preußen.

Zwischen dem volksparteilichen Abg. Dr. Leibig und dem Zentrumsabgeordneten Dr. Heß hat eine Besprechung über die Lage in Preußen und die Möglichkeiten einer etwaigen Umbildung der Regierung stattgefunden. Über die Schwierigkeiten, die der Lösung im Sinne der Großen Koalition entgegenstehen, bestand einmütige Auffassung. Bei dieser Unterredung handelte es sich nur um eine private Aussprache; irgendein Schritt von seiten der Fraktionen liegt nicht vor. Die Fraktionen treten erst am 6. Oktober zusammen und können dann selbst Stellung nehmen.

Notstandsarbeiten in Preußen.

Das preussische Staatsministerium hat nach Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes in einer Ministerbesprechung die Inangriffnahme großer Notstandsarbeiten behandelt. Auf Grund von programmatischen Darlegungen der Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wurden insbesondere die schwebenden Wasserstraßenfragen, die Möglichkeiten rationaler Bodenverbesserungen, Kultivierungen und Flusregulierungen zur Verhütung von Hochwasserschäden durchberaten. Die beteiligten Ressorts — Handelsministerium, Landwirtschaftsministerium und Wohlfahrtsministerium — werden in gemeinsamer Arbeit mit dem Finanzminister in Kürze detaillierte preussische Vorschläge aus den genannten Arbeitsgebieten zusammenstellen, die der Reichsregierung zur Berücksichtigung bei der Ausföhrung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgelegt werden sollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsminister Dr. Stresemann hat sich zur Teilnahme an dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln, der eine interne Veranstaltung der Partei in Ridesheim vorangeht, nach dem Rheinland begeben und wird von dort nächsten Montag zurück erwartet.

Was dem Freistaat.

Große Anfrage.

Durch behördliche Maßnahmen sind kurz nach der Eingemeindung in Oliva Zustände geschaffen worden, die eine außerordentliche Schädigung der Allgemeinheit verursachen und das ca. 15 000 Einwohner zählende Oliva zur Bedeutungslosigkeit einer kleinen dörflichen Siedlung hinabdrücken, und zwar:

- Durch Verfügung des Landeszolles ist mit Wirkung vom 1. September d. Js. die vor etwa 1 1/2 Jahren eröffnete, aus Mitteln der interessierten Kreise Olivas (über 20 000 G), errichtete Zollabfertigungsstelle in Oliva aufgehoben worden.
- Das Miteinigungsamt Oliva ist durch die Stadtverwaltung Danzig nach Danzig, Wiebentafel, verlegt worden.
- A. Die Aufhebung der Zollabfertigungsstelle Oliva ist trotz des lebhaften Protestes der durch diese Maßnahme außerordentlich geschädigten Handels-, Gewerbe- und Industriekreise Olivas erfolgt. Sie ist erfolgt, trotzdem der Leiter des Landeszolles zugeben mußte, daß die von ihm zur Begründung der mangelnden Prosperität angegebenen Zahlen sowohl bezüglich der Zolleinnahmen als auch der in Oliva beschäftigten Zollbeamten nicht richtig waren. Sie ist schließlich erfolgt mit dem Hinweis, daß das Landeszollamt mit der Wiedereinrichtung der Stelle einverstanden sei, wenn der Senat einen diesbezüglichen Beschluß fasse.
- B. Gegen die Verlegung des Miteinigungsamtes nach Danzig wehren sich mit Recht die interessierten Kreise, denen durch die Wahrnehmung der Termine in Danzig große Verluste an Zeit und Geld entstehen. Diese Kreise besorgen auch, daß ihre Interessen bei den besonders gelagerten Verhältnissen Olivas von Danziger Beamten und Vorstehenden nicht genügend gewahrt werden.

Wir fragen daher

zu A. Ist der Senat bereit, eine Nachprüfung der Angelegenheit vorzunehmen, und den alten Zustand wieder herzustellen?

Die Nachprüfung wird ergeben

- daß die Olivaer Zollabfertigungsstelle, obwohl nur ein Sekretär und drei Assistenten bei ihr beschäftigt waren, stets steigende Zolleinnahmen aufweist, die die Einnahmen des Zoppoter Zollamtes um ein Vielfaches übersteigen;
- daß durch die Aufhebung für die Handels- und Industriekreise Olivas außerordentliche Schwierigkeiten und bedeutende Kosten entstehen, zu denen die etwaige Einsparung eines Beamten, die noch sehr fraglich ist, in gar keinem Verhältnis steht;
- daß z. B. durch die Umwandlung des Zollamtes Zoppot, das ohne die bedeutenden Zolleinnahmen aus Oliva vollständig bedeutungslos ist, in eine Abfertigungsstelle daselbst eine ganze Anzahl von Beamten, u. a. ein Zollinspektor, mehrere Sekretäre und Rassenbeamte, überflüssig werden.

Ist der Senat demzufolge bereit zu verfügen, daß die Olivaer Zollabfertigungsstelle sofort wieder eingerichtet wird? Die sofortige Wiedereinrichtung dürfte auch schon deshalb geboten sein, da zu befürchten ist, daß das auf dem Grund und Boden der polnischen Staatsbahn errichtete Gebäude von dieser in Benutzung genommen wird, wodurch es für seine Zwecke verloren gehen würde.

Zu B. Ist der Senat ferner bereit, den berechtigten Wünschen der Olivaer Bevölkerung bezüglich des Miteinigungsamtes Rechnung zu tragen und seine Zurückverlegung nach Oliva zu verfügen, damit Olivaer Miteinigungsangelegenheiten auch von Olivaer Beamten und Vorstehenden entschieden werden können? Daß die Olivaer Bevölkerung dem Senat wegen mangelnder Aufsicht die Hauptschuld an der durch die Verhältnisse erzwungenen Eingemeindung beimisst, dürfte ja auch dieser Stelle nicht unbekannt sein. Da der Senat wahrlich keine Sympathien

zu verschmerzen hat, empfiehlt es sich schon aus diesem Grunde, den Wünschen der Olivaer Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Blavier
und die übrigen Mitglieder der Fraktion
der Deutsch-Danziger Volkspartei.

Elektro-Werbewoche.

Vom Sonntag, den 3. Oktober bis Sonnabend, den 9. Oktober findet in der Gewerhalle eine Elektro-Werbewoche statt. Es werden u. a. Vorträge über folgende Themen gehalten: „Die Elektrizität im Haushalt“, „Die Elektrizität in der Landwirtschaft“, „Die Detektor-Reichweiten von Danzig und Königsberg“, „Wirkungsvolle Beleuchtung von Schaufenstern und Kaufhäusern“, „Die Elektrizität in der Heilkunde“. Die Ausstellung ist während der Werbewoche Sonntags von 12 bis 10, sonst täglich von 2 bis 10 Uhr nachmittags geöffnet. Eintrittskarten für die Ausstellung und Vorträge an der Kasse: Tageskarten 20, Dauerkarten 50 Pfennig.

Ein großer Familien und Walzer-Abend findet, wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe ersichtlich, heute Mittwochabend im Kurhaus Oliva statt mit der Probe: Stimmung! Humor!

Das Warmbad Zoppot ist bis auf weiteres Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 10—12.30 Uhr und von 3.30—7 Uhr geöffnet. Volksbäder Freitag nachmittag.

Typhuserkrankungen im Freistaat. In den bereits gemeldeten Typhuserkrankungen im Freistaat sind noch weitere Fälle von Typhus in Stutthof, Bodewinkel und Kobbeltkämpfe im Kreise Danziger Niederung festgestellt worden. Auch aus Groß-Trampfen werden Typhusfälle gemeldet. Trotzdem liegt zu ersten Besorgnissen kein Anlaß vor, da es sich bei den Erkrankten lediglich um Einzelfälle handelt, die in jedem Jahre auftreten pflegen.

Chaplin verzehrt in „Goldbrausch“ seinen berühmten Stiefel. Eine der eindrucksvollsten Szenen in dem neuen Chaplin-Film „Goldbrausch“, der hier diese Woche im Lichtspielhaus Oliva (Schloßgarten) läuft, ist diejenige, in der der halb verhungerte Chaplin einen seiner berühmten Stiefel isst und mit seinem Kameraden aufsteht. Der Film zeigt in seinen ersten Teilen den Uebergang der Goldsucher über den Chilkoot-Paß, bei dem die waghalsigen Pioniere, der historischen Wahrheit entsprechend, die größten Entbehrungen durchmachen mußten. Viele verhungerten, und es ist historisch festgestellt, daß einige von ihnen tatsächlich ihre Stiefel essen mußten, um sich so vor dem Hungertode zu retten. Auf Grund dieser authentischen, wenn auch nicht sehr appetitlichen Tatsache faßte Chaplin die Idee, in den Film „Goldbrausch“ eine solche Szene einzuflechten. Chaplin, als einsamer Goldsucher und sein Begleiter Mac Kay, werden in den wüsten Gegenden Alaskas vom Schneesturm in ihrer Hütte festgehalten, wo sie dem Verhungern nahe sind. Schließlich kommt Chaplin auf eine rettende Idee: Er zieht einen seiner berühmten Stiefel aus, zündet ein Feuer an und frisst an, dieses Requisit im siedenden Wasser zu kochen. Schließlich setzen sich beide an den Tisch, und Chaplin serviert diesen seinen gestohlenen Stiefel mit einer Grandezza, als gelte es ein Festmahl im Ritz-Carlton-Hotel.

Bestrafte Einbrecher. Die Arbeiter Otto Wegner und Gustav Möller in Aratau waren mit anderen Kollegen abends am Johannistage beisammen und wollten diesen Abend würdig begehen. Sie brachen daher bei einem Gastwirt ein und nahmen 4 Flaschen Schnaps, 500 Zigaretten und 8 Pfund Räucherpep mit. Dieser Raub wurde gemeinsam vertilgt. Natürlich sprach sich diese Schlemmerei bald herum, und auch die Herkunft der Waren. Die Diebe hatten sich nun vor dem Schöffengericht wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Die Angeklagten waren geständig. Wegner, der bereits einmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde zu sechs Monaten und Möller zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In unsere Abonnenten!

Um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir unsere Post-Abonnenten, den Betrag für Monat Oktober spätestens bis Mittwoch, 29. September, in unserer Geschäftsstelle einzuzahlen. Unsere Zeitung kostet für die Post-Abonnenten bei Bezahlung in unserer Geschäftsstelle pro Monat 2,60 Gulden, durch die Träger 2,00 Gulden.

Der Verlag.

Unterzahlungen im Verkehrsamt.

Wegen Veruntreuung amtlicher Gelder in Höhe von über 10 000 Gulden hatte sich der Verwaltungsgehilfe Karl Dr. vom staatlichen Verkehrsamt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war geständig in den Jahren 1925 und 1926 sich Gelder angeeignet zu haben, die in amtlicher Eigenschaft durch seine Hände gingen. Die Veruntreuungen waren zum Teil dadurch geschehen, daß Dr. sich durch falsche Eintragungen in die Lokalfisten erhebliche höhere Vorschüsse zu verschaffen wußte, als in Wirklichkeit an die Arbeiter gezahlt waren.

Weiter hatte er Gelder im Betrage von über 500 Gulden, für welche er Invalidenmarken beschaffen sollte, unterschlagen und schließlich auch aus den eingegangenen Beträgen der staatlichen Fahren sich wiederrechtlich größere Summen angeeignet. Der Angeklagte versuchte seine Veruntreuungen damit zu entschuldigen, das er durch Not dazu getrieben sei, weil in seiner Familie viel Krankheit geherrscht und er von der Inflationszeit her noch Schulden zu decken gehabt habe. Begünstigt wurden die Vergehen des Dr. dadurch, daß durch seinen nächsten Vorgesetzten, einen inzwischen fristlos aus dem Amt entlassenen Regierungsekretär, so gut wie gar keine Kontrolle über die Tätigkeit des Angeklagten ausgeübt wurde.

Der Gerichtshof verurteilte nicht, daß ein besonders grober Vertrauensbruch des Angeklagten vorliege, doch seien ihm unter Berücksichtigung seiner häuslichen Verhältnisse mildernde Umstände zugesprochen und dementsprechend auf eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis erkannt.

Schwerer Unfall eines Schülers. Am Sonntag nachmittag wurde der acht Jahre alte Schüler Heinz Hirt, wohnhaft Rammkau 4, von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen, und zwar so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Seitwärtiger Ueberfall. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde der 17 Jahre alte Arbeiter Anton B. aus Neuschottland in Neuschottland von einem Unbekannten überfallen und mit dem Messer bearbeitet. Ein gefährlicher Messerstich in den linken Oberarm machte die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus notwendig.

Zoppot. Von schwerem Verdacht gereinigt ist ein Herr Lokarst aus Zoppot, der beschuldigt wurde, den Tod seines vier Monate alten Kindes herbeigeführt zu haben. Die Kriminalpolizei ließ die Kindesleiche untersuchen, wobei sich ergab, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist.

Danziger Börse vom 29. September 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122,5
100 Pfund	= 57 1/4
1 Amerik. Dollar	= 5,14
Schek London	= 25

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 28. September 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,597	122,903
100 Pfund	57,08	57,15
1 amerik. Dollar	5,1310	5,1440
Schek London	24,99	24,99

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Frau Wehrmann schaute ihre Kinder an. Auf Tonis blassen Gesicht blieb ihr trüber Blick am längsten haften.

Da lächelte das arme, junge Ding wehmütig und sagte:

„Nicht ausziehen, Mutterl, nicht wieder in die dumpfe Stadtluft hinein. Der Frühling, vielleicht auch noch der Sommer werden mir wohl tun, und bis zum Herbst findet der Herr Baron schon jemand, dann zieht ihr wieder in die Stadt zurück.“

„Wie gut sie weiß, daß es nicht mehr lange dauern kann“, dachte Doktor Wehrmann, und sein gesundes Herz tat ihm bitter weh, denn er hatte seine kleine zarte Rosine innig lieb — so, wie man etwas ganz Gutes, Schönes, Keines lieb hat, von dem man weiß, daß es unaufhaltsam dahinschwindet, wie der Tau im Morgenwind, wie die Blume im Laufe von Tagen oder Stunden. So liebte Franz Wehrmann die arme Toni, die es gar so eilig hatte, aus dem Leben hinauszukommen.

Und wie ihm, taten ihre Worte auch den anderen bitter weh.

„Wer auch, Anna redete. Ganz zaghaft meinte sie: „Mein sollen wir hier bleiben? Mein in diesem Hause, in welches ein Verbrecher kommen und aus dem er gehen kann, wann es ihm beliebt? Tonerle, du hast mehr Mut als ich.“

„Mein, allein sollen Sie nicht hier wohnen“, fiel Welz hastig ein. „Das kann ich nach dem Vorgefallenen nicht mehr verlangen. Den Richterscheitungen, die Meyer gesehen zu haben behauptete, legte ich kein Gewicht bei. Der Mann trinkt gern. Etwas anderes ist es, daß nun auch Sie, Frau Wehrmann, von derselben Erscheinung reden. Nur hätten Sie sofort davon Bericht erstatten

sollen — dann — aber lassen wir das. Geschehen ist geschehen.“

„Herr Baron machen mir einen Vorwurf, den ich verdien“, gab die alte Frau zu. Da reichte er ihr in einer freundlichen Wallung die Hand und sagte leise: „Diesen Vorwurf mache ich mir ja auch, liebe Frau. Sie werden nicht ohne männlichen Schutz hier wohnen, falls Sie mir den großen Dienst erweisen, im Hause zu bleiben. Noch heute sende ich Ihnen meinen Johann mit seinen Sachen heraus. Er ist klug und verlässlich, und überdies werde ich den Herrn Kommissar bitten, mir einen tüchtigen Detektiv zu verschaffen.“

Der Polizeiarzt und Horn wechselten einen Blick miteinander.

„Glauben Sie, daß er zu haben sein wird?“ fragte der Arzt.

„Wenn er wohl genug ist, und sich in Wien befindet, oder eine Nachricht ihn erreichen kann, dann ja“, antwortete Horn und wandte sich an den Baron.

„Hoffentlich kann ich den Mann, den ich meine, für diesen Fall gewinnen“, sagte er lebhaft, und setzte ihn umzuwenden hinzu: „Auf solche Bissen hat unser alter Müller noch Appetit. Ich werde Ihnen morgen früh Nachricht geben, Herr Baron.“

„Und ich werde heute noch den Toten abholen lassen“, sagte der Doktor hinzu. Doch Horn schüttelte den Kopf.

„Das tun Sie nicht, Doktor. Ich möchte, daß Müller, falls er sich diesem Falle widmen sollte, alles so findet, wie wir es gefunden haben. Ich werde oben einen Mann postieren, von außen her wird das Haus ebenfalls gut bewacht sein. Und jetzt sind wir für heute fertig.“

Eine Viertelstunde später lag das alte Landhaus wieder still und finster da.

Doktor Wehrmann und Hans Leitner waren dageblieben, um in dieser Nacht in der Nähe der Frauen zu sein. Schlaf gab es diesmal nicht viel. Jeder der hier Weilen den grübelte über die verschiedenen Rätsel nach, die ihnen der heutige Abend aufgegeben; die Rätsel, wer war der Tote? Wie und warum war er ins Haus gekommen? Wer hatte ihn getötet, und weshalb war die grausige Tat geschehen?

Kapitel 5.

Toni, die sich nach dieser Aufregung recht elend fühlte, konnte die Nacht nicht im Bett verbringen. Wie so oft, mußte sie wegen Atemnot im Lehnstuhl bleiben.

Da Franz sich erbot hatte, bei ihr zu wachen, zogen Frau Wehrmann und Anna sich in das Zimmer der ersten zurück.

„Wie gut du bist!“ sagte die Kranke, die Hand des Doktors drückend, der sich zu ihr gesetzt hatte.

„Ja, schrecklich gut“, scherzte er. „Es ist mir nämlich ein Kieselstein, bei meinem hübschen Tonerl zu sein, die das gescheiteste Mädel ist, das ich kenne.“

„Oho! du vergißt zum mindesten die eine, die du kennst.“

„Baronesse Lena?“

„Wie schnell du auf die „Eine“ gekommen bist. Du denkst wohl immer an sie?“

Franz wurde etwas verwirrt, aber er gab lächelnd zu, daß er manchmal an Lena dachte.

„Du darfst mich aber deshalb nicht für einen verliebten Narren halten“, sagte er ernst hinzu. „Wohl hat es mich diesmal gepackt, aber ich werde schon wieder zum „die Sterne begehrt man nicht“, zurückkehren.“

„Ein Stern also ist sie dir? So hoch über dich stellst du sie?“

„Tonerl, dieses Thema scheint dir unangenehm zu sein. Ich bin ja auch nur so schnell darauf eingegangen, um deine Gedanken von dem stillen Mann da über uns abzulenken. Aber es gibt ja auch noch anderen Gesprächsstoff. Neben mir von den Büchern, die ich dir letzthin gebracht habe.“

„Lieber Franz, nicht von den Büchern wollen wir reden, in die ich übrigens der vielen Arbeit wegen noch nicht einmal einen Blick habe tun können.“

„Da bist du aber gar nicht neugierig. Ich habe dir doch gesagt, daß Sensationelles darunter ist.“

„So? Und dennoch bin ich auf etwas neugierig.“

„Das wäre?“

„Ich möchte wissen, wie es auf dem Grunde deiner Seele aussieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 228. — Mittwoch, den 29. September 1926

Aus einer „verseuchten“ Stadt.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Hannover, 26. September.

Sie können diesen Brief ohne Sorge vor Ansteckung lesen; er ist vor seinem Abgang pasteurisiert, sterilisiert, narkotisiert, chloroformiert und nacheinander mit Chloralkali, Kreosot und Lysol behandelt worden, also absolut keimfrei.

Es läßt sich nicht leugnen, daß ich in dem Moment des Abganges dieses Briefes noch unter den Lebenden weile, denn ich habe ihn selbst in den Briefkasten gesteckt. Ich fühle mich auch durchaus gesund, was Sie nicht als ein schlechtes Zeichen deuten wollen.

Wahrscheinlich wollen Sie wissen, in welcher verseuchten Stadt ich mich zurzeit aufhalte. Sie werden wahrscheinlich auf Port Said oder sonst eine der schmierigen Hafenstädte des Ostens raten, aber Sie raten fehl. Ich wohne in Hannover an der Leine, dreieinhalb Stunden von Berlin und Hamburg entfernt. Sie werden jetzt schon wissen, worum es sich handelt, um die Großstadt mit der Typhusepidemie.

Doch sprechen wir erst von einer ernstlichen Angelegenheit. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß eine Typhusepidemie in einer Großstadt von über 420 000 Einwohnern verheerend ist oder doch werden kann. Die sogenannte Wasserkrankheit in Hannover war noch nicht überwunden, da traten die ersten Typhuserkrankungen auf. Man vergewaltigte sich, daß zunächst täglich hundert und mehr Krankentransporte von wenigen Sanitätswagen ausgeführt werden mußten und daß die städtischen Krankenhäuser nur über eine beschränkte Anzahl von Betten in den Abteilungen für Infektionskrankheiten verfügten. Die Feuerwehrlente, die die Krankentransporte auszuführen hatten, waren Tag und Nacht auf den Beinen. Innerhalb von zwei Tagen waren aber diese Schwierigkeiten überwunden. Die großen Werke in Hannover stellten ihre Krankentransporte zur Verfügung und auch die Stadt Braunschweig kam ihrer Nachbarstadt zur Hilfe. Die städtischen Krankenhäuser wurden von allen anderen Kranken geräumt, die in private Kliniken und Stiftungen übergeführt wurden. Baracken wurden beschafft, Schulgebäude in Krankenhäuser umgewandelt, Betten vom Roten Kreuz und von der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt, und so konnte sehr bald die schnell auf 200 und mehr täglich anwachsende Zahl der Neuerkrankten ohne Verzögerung in ärztliche Behandlung übergeführt und ordnungsgemäß untergebracht werden. Alle gegenteiligen Nachrichten entsprechen nicht der Wahrheit. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Erkrankten etwas über 1700, während die Zahl der Sterbefälle das erste Hundert überschritten hat.

Das ist das Bild der Lage, wie sie sich im Augenblick darstellt. Es sind aber schon viele als typhusverdächtig in die Krankenhäuser eingelieferte Personen wieder entlassen worden. Die Zahl der Erkrankten beträgt bisher weniger als ein halbes Prozent der Bevölkerung und die Zahl der Sterbefälle wird ungefähr fünf bis sechs Prozent der Erkrankten betragen. Trotz dieser günstigen Prognostik wird niemand wagen, den Ernst der Situation zu unterschätzen. An mehreren Stellen der Stadt werden kostenlose Impfungen vorgenommen und in den ersten Tagen herrschte eine gewisse Panikstimmung und daher ein geradezu beängstigender Andrang zu den öffentlichen Impfstellen. Es hat sich herausgestellt, daß unter den Erkrankten keine Feldzugsteilnehmer sind, die in regelmäßigen Abständen gegen alle Seuchen und somit auch gegen Typhus geimpft worden sind.

Woher ist denn nun die Seuche gekommen? Es ist nicht gerade erfreulich, daß man bis zur Stunde noch keinen Seuchenherd hat feststellen können. Man nimmt aber allgemein an, daß einige Brunnen der Trinkwasserversorgung im Überschwemmungsgebiet der Leine infolge des Sommerhochwassers verseucht worden sind. Es ist aber nicht uninteressant, festzustellen, daß von dem in Frage kommenden Rüdinger Wasserversorgungsgebiet etwa 250 000 Einwohner der Stadt versorgt werden und daß das schädliche Wasser, wenn es tatsächlich schädlich gewesen ist, immerhin ein paar Tage den Haushaltungen zugeführt worden ist, ehe auf Grund der Erkrankungen das staatliche Bakteriologische Institut Verdacht schöpfte. Daran gemessen ist die Zahl der Erkrankungen sehr gering, dennoch spricht sehr viel dafür, daß die Krankheit zunächst durch das Trinkwasser verbreitet worden ist, denn rund drei Wochen, nachdem die Keimfreiheit des Wassers durch Chlorifizierung sichergestellt worden war, trat ein starkes Abflauen in der Zunahme der Erkrankungen auf.

Leider ist die hannoversche Typhusepidemie von manchen Seiten zu einer fortlaufenden Sensation gemacht worden, obgleich der Anlaß wirklich sehr traurig ist. Wenn Schauermärchen an die Stelle von mangelnden Tatsachen treten, wenn berichtet wurde, daß die großen Werke stillgelegt worden wären, wenn phantastische Zahlen über Erkrankungs- und Sterbefälle verbreitet wurden, wenn mitgeteilt wurde, die Erkrankten hätten unversorgt auf den Straßen um, wenn von mit Brettern zugemauerten Fenstern und Türen geschrieben wurde, wenn Erzählungen umgingen von einer Massenflucht der Hannoveraner, wenn ferner durch Abbildungen der Anschein erweckt wurde, als folgten sich die Krankentransporte mit etwa zehn Schritt Abstand auf den Wegen zu den Krankenhäusern, so hatte dieses alles mit einer gewissenhaften Berichterstattung nichts mehr zu tun. Gewiß hat die Seuche einige Tage, sogar ein paar Wochen lang wie ein Alp auf der Bevölkerung gelegen und auch heute ist die Sorge noch nicht überwunden, aber dennoch ist das Leben seinen üblichen Gang gegangen, hat die Geschäftigkeit keinen Augenblick aufgehört.

Hannover ist als verseuchte Stadt im In- und Auslande verschrien und der Schaden, den die Wirtschaft erleidet, ist überaus groß.

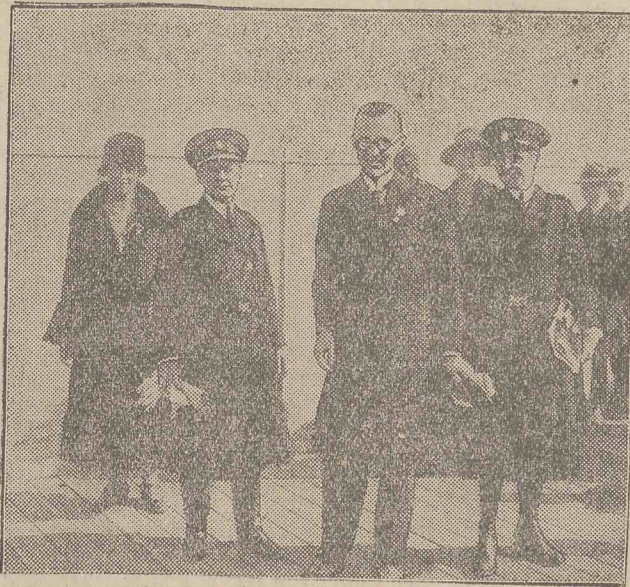
Am 27. September befanden sich in den hannoverschen Krankenhäusern 1742 Typhuserkrankte. Am 25. September sind 46 Neuerkrankte aufgenommen und 30 Personen entlassen worden. Die Zahl der Todesfälle hat sich auf 133 erhöht.

Der Erfolg der Berliner Polizeiausstellung

Beginn der Allgemeinen Polizeikonferenz.

Die „Große Polizeiausstellung Berlin 1926“ bewies sofort nach der offiziellen Eröffnungsfeier ihre außerordentliche Anziehungskraft: es wurden am Nachmittag des zweiten Ausstellungstages bereits 25 000 Besucher gezählt. Die Zahl der ausländischen Gäste hat sich noch bedeutend vermehrt. Die Polizei gibt sich mit ihrer Ausstellung aber auch redliche Mühe; so veranstaltete sie am 26. September im Rahmen anderer Sportveranstaltungen Reiterpiele, die großes Interesse fanden.

Inzwischen sind, sozusagen als Ergänzung der Ausstellung, auch die Allgemeine Polizeikonferenz und der Internationale Polizeitongress, die bis zum 2. Oktober dauern sollen, eröffnet worden. Im Namen der Reichsregierung begrüßte Reichsinnenminister Dr. Brüning die Kongreßmitglieder, im Namen Preußens der preußische Innenminister Sehering. Es sprachen dann noch der frühere österreichische Bundeskanzler und jetzige Polizeipräsident von Wien, Schöber, und der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, ferner Vertreter zahlreicher Polizeibehörden des Auslandes, darunter als besonders interessanter Gast Witz Ellen-London als Vertreterin der englischen weiblichen Polizei.



Weibliche Polizeibeamte.

Arbeiter und Angestellte.

Düsseldorfer. (Sohn und Arbeitszeit in der rheinischen Eisenindustrie.) Von der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurden am 17. September wegen der Verlängerung der Arbeitszeit und der Wohnordnung vor dem Schlichter Oberlandesgerichtsrat Dötten Verhandlungen geführt. Der Reichsarbeitsminister hat den Schlichterspruch nunmehr für verbindlich erklärt. Die Parteien verständigten sich aber dahin, daß die Wohnordnung früher als nach dem Schlichterspruch, und zwar bereits am 1. Februar, zum 23. Februar 1927 gekündigt werden kann. Die Arbeitszeit bleibt dagegen bis Juli nächsten Jahres einschließlich bestehen.

Nah und Fern.

○ **Eröffnung der Frankfurter Herbstmesse.** Die Frankfurter Herbstmesse ist am 26. September eröffnet worden. Textil- und Ledermesse sind gut besucht, ebenso weist die Technische Ausstellung im Vergleich zur Frühjahrsmesse mehr Aussteller und Ausgestelltes auf.

○ **Neue Anschuldigungen des Mörders Schröder.** Der in Magdeburg zum Tode verurteilte Mörder Schröder hat, wie verlautet, in der Begründung seiner Revisionschrift die Behauptung aufgestellt, er sei von seiner verflochtenen Braut, Hildegard Göbe, zu dem Mord an dem Buchhalter Helling angestiftet worden. Fräulein Göbe habe mit dem Fabrikanten Haas ein Verhältnis gehabt, so daß dieser indirekt der Anstifter gewesen sei.

○ **Neuer Anschlag auf eine Eisenbahnstrecke.** Vor der Durchfahrt eines Güterzuges von Kaufbeuren nach Schongau wurde eine Anzahl großer Steine auf das Gleis gelegt. Nur der Aufmerksamkeit des Zugführers ist es zu verdanken, daß kein Unglück geschah. Der sofort eingeleiteten Untersuchung gelang es, als Täter zwei Schüler aus Lindern festzustellen. Erst kürzlich wurde auf der gleichen Strecke ein ähnlicher Anschlag verübt.

○ **Ein deutsches Leichtflugzeug überfliegt die Alpen.** Ein Leichtflugzeug von nur 29 Pferdekraften mit dem Flieger Eberhard von Conta und dem Ingenieur Dr. von Langsdorff als Begleiter hat trotz Schnees, Nebels, Kälte und starker Böen die Alpen in 4500 Meter Höhe überflogen und ist nach Zurücklegung von 1100 Kilometer in 7 Stunden 50 Minuten südlich der Dolomiten gelandet. Es ist dies die erste Überquerung der gesamten Alpen durch ein Leichtflugzeug.

○ **Eine Gutenbergbibel nach Amerika verkauft.** Die auf Pergament gedruckte, 42 Seiten starke Gutenbergbibel des Benediktinerstiftes St. Paul in Kärnten ist durch Vermittlung einer Frankfurter Firma für 275 000 Dollar an den amerikanischen Sammler Vollbergh in New York verkauft worden. Die Bibel stammt aus dem Jahre 1453 und ist das besterhaltene Exemplar. Der Verkauf erfolgte mit Zustimmung der österreichischen Bundesregierung, die eine Ausfuhrabgabe von 25 000 Dollar erhält.

○ **Ein achtjähriger Brudermörder.** In Abwesenheit der Eltern hat in der Gemeinde Schmirn in Tirol ein achtjähriger Knabe sein zweijähriges Brüderchen auf furchtbare Weise ermordet. Er nahm aus dem Schrank einen Trommelrevolver und schloß dem Kleinen eine Kugel in den Kopf. Da der Kleine aber noch Lebenszeichen von sich gab, ergriff der Achtjährige ein Messer und versetzte dem Bruder einen Stich in die Herzgegend. Es konnte aus dem Jungen nicht herausgebracht werden, warum er den Mord verübt hat.

Sp. Eine amerikanische Einladung für Dr. Petter, König und Cortis zu Starts anlässlich der alljährlich im Frühjahr stattfindenden Universitäts-Leichtathletikwettkämpfe in Philadelphia ist durch die Pennsylvania-Universität an die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gerichtet worden.

Sp. Der Deutsche Fußballmeister geschlagen. Sensationen im süddeutschen Fußball bildeten die 0:3-Niederlage des Deutschen Fußballmeisters S. V. G. durch S. V. Nürnberg und der 3:1-Sieg von Wacker-München über den süddeutschen Meister Bayern.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Ein neuer Zwischenfall in Garmersheim.

Die Regierung der Pfalz in Speyer veröffentlicht über einen Vorfall in Garmersheim folgende amtliche Meldung: In der vergangenen Nacht hat ein in Zivilkleidung befindlicher Angehöriger der französischen Besatzung in Garmersheim mit einem Revolver zunächst in der Nähe des Weihenburger Lozes den Schuhmacher Richard Holzmann schwer am Kopfe verletzt und dann im weiteren Verlaufe des Streites vor dem Postgebäude den 22 Jahre alten Arbeiter Erich Müller durch Kopfschuß getötet und den Fuhrmann Joseph Mathes ebenfalls durch Kopfschuß so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Täter wurde alsdann von einer französischen Wache in Haft genommen. Erhebungen durch die deutschen und französischen Behörden sind im Gange. Ein Regierungskommissar befindet sich an Ort und Stelle.

Koloniale Tagung in Schwerin.

Der Deutsche Koloniale Verein (Gesellschaft für nationale Siedlung und Auslandspolitik) hielt in Schwerin seine Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein seit über zwei Jahrzehnten besteht und über 20 000 Mitglieder zählt. Er sucht sein Betätigungsfeld nicht nur in der Bekämpfung der kolonialen Schuldfrage und der Zurückforderung des geraubten Kolonialbesitzes, sondern er hat den Versuch gemacht, die kolonialen Gedanken in das große deutsche Siedlungsproblem einzunordnen. So wurde die Pflege des Grenz- und Auslandsdeutschtums und die In- und Auslands-siedlung in das Arbeitsprogramm übernommen. Um auch die heranwachsende Jugend mit dem kolonialen Gedanken vertraut zu machen, ist der Kolonialbund deutscher Pfadfinder als die Jugendorganisation des genannten Vereins gegründet worden. An Reichspräsident von Hindenburg wurde ein Begrüßungsstelegramm gesandt, in dem dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange zum Wohle unseres Vaterlandes und des Deutschums im Ausland und in Übersee segensvoll zu wirken.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nachrichten gegenüber, daß der älteste Sohn des ehemaligen Kronprinzen in die Reichswehr in Potsdam eingestellt worden sei, wird vom Reichswehrministerium erklärt, daß von einer Einstellung des Prinzen keine Rede sein könne. Der Prinz habe lediglich den Reichswehrmandatär bei Bad Mergentheim als unbeteiligter Zuschauer angesehen.

Berlin. Oberreichsanwalt Dr. Werner hat den Syndikus Dr. Diez und den Studiendirektor Dr. Goldmann unter dem Verdacht des Landesverrats verhaften lassen. Die beiden Verhafteten sollen im Frühjahr dieses Jahres der preussischen Regierung das Material geliefert haben, das zu den vielbesprochenen Hausfuchungen geführt hat.

Bad Harzburg. Reichsfinanzler Dr. Marx ist zu kurzem Erholungsurlaub in Bad Harzburg eingetroffen und hat im Waldparkhotel Südbaum Wohnung genommen.

Hamburg. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Flugzeugbauern tagte hier vom 24. bis 26. September. Die Tagung war von 43 Vertretern der an deutschen Flughäfen beteiligten Verwaltungen der Länder und Städte besucht. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete der enge Zusammenschluß der bisherigen Arbeitsgemeinschaft in einen „Verband deutscher Flughäfen“.

Warschau. Der Staatspräsident hat die Regierung Bartel in ihrer alten Zusammenfassung neu ernannt. Sollte das Kabinett parlamentarischen Schwierigkeiten begegnen, so ist mit einer Auflösung des Kabinetts zu rechnen.

Rom. Der Papst empfing in längerer Privataudienz den Generaldirektor des preussischen Staatsarchivs, Geheimrat Dr. Rehr, aus Berlin zur Berichterstattung über seine Forschungen in Spanien.

Cleveland (Ohio). Eine Gruppe von Gewerkschaftsvertretern beabsichtigt, im nächsten Jahre Europa zu besuchen, um die Lage der Gewerkschaften, namentlich in der Sowjetunion und in Italien, kennenzulernen.

Ankunft der Ostasiensflieger in Berlin.

Begrüßungsrede des Reichsverkehrsministers.

Die beiden Ostasiensflieger der Deutschen Luft Hansa, Dr. Robert Knauf und v. Winterfeld, sind im Berliner Zentrallufthafen gelandet. Zum Empfang waren u. a. der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne, Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichspostministeriums, des Reichswehrministeriums, der Reichsminister der Sowjetunion, Kreistag, der chinesische Gesandte, der lettische Gesandte, der frühere Gouverneur von Kwantung, v. Truppel, und der dänische Forscher Sven Ebin erschienen.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne begrüßte die Flieger mit einer Ansprache. Er betonte, daß die Deutsche Luft Hansa keinen Schnelligkeitsrekord erringen wollte, sondern daß es sich um einen nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten geplanten Zuverlässigkeitstest, der Erfahrungen für einen transsibirischen Luftverkehr ergeben sollte, gehandelt habe. Der Minister dankte den Regierungen Estlands, Lettlands, Rußlands und Chinas im Namen der Reichsregierung für die Unterstützung, die sie dem Unternehmen haben angedeihen lassen. Deutschland wolle nicht eine Monopolstellung, sondern es wolle in friedlicher Zusammenarbeit und voller Gegenseitigkeit den großen Verkehrszielen dienen.

Deutschlands außenpolitische Ziele.

Eine Rede des Reichsinnenministers.

Auf dem außerordentlichen Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei in Sachsen hielt Reichsinnenminister Dr. Kütz einen programmatischen Vortrag, in dem er sich zunächst über die außenpolitische Lage verbreitete. Dr. Kütz verteidigte die nach der Kriegszeit betriebene Außenpolitik, die Deutschland jetzt nach Genf geführt habe. Bisher seien wir in der Hauptsache die Gebenden gewesen. Deutschland habe jetzt einen starken Anspruch auf Gegenleistung. Völkerverbündnisse, Locarno-Verträge und Dawes-Abkommen verfürpfern als Ganzes gewürdigt die Voraussetzungen, unter denen nach Artikel 431 des Versailler Vertrages ein Rechtsanspruch auf vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes gegeben sei. Die deutsche Außenpolitik habe deswegen klare und von niemanden bestreitbare Ziele vor sich. Mit der vom Völkerverbund garantierten Hoheitsleistung seiner Mitgliedsstaaten vertragen sich die Funktionen der Internationalisierten Kontrollkommission ebensowenig, wie sich die fernere Befestigung des deutschen Landes mit der Unverletzlichkeit des Gebietes der Völkerverbündnisse verträglich. Ausgleichen und Befriedigung würden unvollkommen sein, wenn nicht auch an der Saar politisch und wirtschaftlich normale Zustände erreicht werden könnten und wenn Deutschland nicht bei der ersten sich bietenden Gelegenheit in den Kreis der Mächte zugelassen würde, die an der kolonialen Erschließung der Welt beteiligt sind. Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund sei die erste Etappe der Befreiungspolitik erreicht.

Die innere wirtschaftliche Entwicklung bereite nach wie vor ernste Sorgen. Anzeichen der Besserung seien vorhanden, aber noch bedinge die Unterhaltung unserer Erwerbslosenheere einen Millionenaufwand. Der Minister erinnerte an die Maßnahmen des Reichsfinanzministers und an das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sowie an den bevorstehenden endgültigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die innere politische Entwicklung zeige eine erfreuliche Konsolidierung. Die Reichsregierung werde fortfahren, die innere Führung des deutschen Volkes mit dem Staate zu befestigen. Das Ziel sei die Sammlung aller, die positive Arbeit am Staat auf der Grundlage des heutigen Staates leisten wollen. Es sei zu begrüßen, daß sich, wie die Rede Silberbergs und ihre Aufnahme zeigten, auch in den Kreisen des Unternehmertums die Erkenntnis immer mehr durchsetze, daß eine befriedigende innerpolitische Situation nur erreicht werden könne, wenn die in der Sozialdemokratie zusammengeflochtenen Massen der arbeitenden Bevölkerung in verantwortlicher Staatsbeteiligung erhalten würden.

Die Reichsvereinheitlichung.

Auf der Tagung des Republikanischen Reichsbundes spielte die Frage der Reichsvereinheitlichung eine besondere Rolle. Der ehemalige preussische Minister Heine wies darauf hin, daß es im Jahre 1919 in der Reichsregierung Bestrebungen gegeben habe, Preußen zu zerstückeln. Preußen habe sich aber dagegen gewandt. Bei der inneren Verwaltung wäre seinerzeit eine Vereinheitlichung vielleicht möglich gewesen. Aber dann hätte es sofort das Geschick gegeben, das Reich werde verpreußt. Die Folge wäre die Abspaltung Bayerns und die Herstellung der Mainlinie gewesen. Das habe unter allen Umständen vermieden werden müssen. — Reichsminister A. v. Dr. Wirth führte dann aus, die Republikaner, die zum einheitlichen Reiche streben, müßten jetzt darauf achten, daß der Finanzausgleich im Laufe der Zeit nicht eine Gestalt bekomme, durch die die Idee der Einheit zugrunde gehe. Andererseits müßte vom Standpunkt der Vereinheitlichung des Reiches aus die Politik auch immer wieder dahin führen, daß im Rahmen der Einheit das eigene Leben der einzelnen Länder gewahrt werde. — Oberbürgermeister Luppe betonte, daß die Reichsvereinheitlichung sehr aktuell sei. Ein großer Teil der kleineren Gemeinden käme finanziell in diesem Jahre vielleicht gerade noch so aus. Im nächsten Jahre aber werde ihre Lebensmöglichkeit ein Ende haben. — Senatspräsident Dr. Grohmann forderte den Übergang der Justiz auf das Reich und Schaffung einer vollständigen und verfassungsmäßigen Rechtspflege. In seinem Schlusswort gab Oberbürgermeister Luppe der Meinung Ausdruck, daß ihm das große Problem der Reichsvereinheitlichung noch nicht reif genug dafür erscheine, um das Fazit der Tagung in einer Resolution zu ziehen. Der Republikanische Reichsbund werde die erforderliche weitere Durcharbeitung des Problems in einzuführenden Ausschüssen übernehmen.

Bermischtes.

— Das Gummitauen. In unheimlicher Weise verbreitete sich in letzter Zeit das Gummitauen, das wir von den Amerikanern gelernt haben. Daß es eine ganz neue Erfindung sei, darf man aber nicht glauben, denn die Liebhäberei, etwas zu taugen, hat durch alle Jahrhunderte hin und bei den verschiedensten Völkern bestanden, nur, daß die Raummittel nicht immer die gleichen waren. Man braucht bloß an das Betetauen asiatischer Völker und an das Kofablättetauen, das in Peru und Bolivien beliebt ist und dem wir die gefährliche Kofainacht verdanken, zu erinnern. Was nun das Gummitauen betrifft, so haben es die Vantees zwar nicht erfunden, aber doch zu seiner jetzigen Bedeutung gebracht. Die amerikanischen Raumgummifabrikanten behaupten in marktstreiferischen Reden, daß ihr Erzeugnis desinifizierend und nervenstärkend wirke, ja sogar, daß es — wahrhaft sei. Ob das alles stimmt, wissen wir nicht; sicher ist nur, daß der gesamte Gummit auf den, der ihn nicht kaut, vielfach widerlich wirkt, und daß man, wenn das Kauen überhandnehmen sollte, schließlich in Gefahr geraten wird, am „Auswurf der Menschheit“ leben zu bleiben. Es gibt schon Leute, die vorschlagen, in den Eisenbahnen Nichttauerabteile einzurichten, wie es Nichtraucherabteile gibt. Von anderer Seite wird behauptet, die Raumanie lasse bei uns wieder nach und sei überwunden wie manche andere amerikanische „Erzeugnisse“, die eine Zeitlang von Nachahmern ausländischer Sitten oder Unsitte um jeden Preis betrieben wurde.

— Die kommandierte Eisenbahn. Eine eigenartige Erfindung hat der englische Major Raymond Philipps gemacht und auf der Londoner Ingenieur Ausstellung einem erstaunten Publikum vorgeführt. Es handelt sich um zwei Modelle einer elektrischen Eisenbahn, die auf Kommando — im wahren Sinne des Wortes — fährt, stehenbleibt, zurückgeht usw. Philipps kommandierte: „Los!“ und die Eisenbahn setzte sich in Bewegung, er kommandierte: „Halt!“, und die Bahn stand augenblicklich still, er kommandierte: „Zurück!“, und das Bahnmodell fuhr rückwärts. Der Erfinder erklärte dann das Wunder und die Sache erschien sehr einfach: er ruft die Kommandoworte in ein Mikrophon hinein und der elektrische Strom wird je nach dem Ton des Kommandowortes unterbrochen oder wieder in Tätigkeit gesetzt. Ob man freilich eine „richtig gehende“ Eisenbahn genau so würde „kommandieren“ können wie die kleinen Modelle — das ist eine andere Frage.

— Stuttgart. In einem Hause der Neckarstraße wurde an einem 26 Jahre alten Dienstmädchen ein Raubmord verübt. Das Mädchen wurde im Bett mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden.

— Bremen. In dem Vorort Oleshausen stieß ein Straßenbahnwagen mit einem schweren Lastwagen zusammen. Vier Personen wurden schwer, zahlreiche leicht verletzt.

— Budapest. Der Photograph des Blattes „Pesti Hírlap“ wurde bei einem Autorennen auf dem Schwebenberg aus dem Wagen herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, dem er im Krankenhaus erlag.

— Amerikanische Warteschleppung in Berlin. Von der Besatzung des amerikanischen Kreuzers „Memphis“ trafen 10 Offiziere und 70 Mann, von Kiel kommend, in Berlin ein. Sie wurden von Vertretern der Stadt und der Marineleitung des Reichswehrministeriums begrüßt.

— Der große Berliner Juwelenraub, der am hellen Tage und unter ganz ungewöhnlichen Umständen begangen wurde, ist noch nicht aufgeklärt. Man konnte nur feststellen, daß das Verbrechen von langer Hand vorbereitet worden ist und auf die Arbeit einer internationalen Räuberbande, die auch in ausländischen Großstädten mit Erfolg gearbeitet hat, schließen läßt. Auf die Ergreifung der Täter und die Wiederherbeischaffung der geraubten Juwelen sind insgesamt 15 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

— Unfall des D-Zuges München—Berlin. Der Schlusswagen des D-Zuges München—Berlin ist in der Nacht zum 27. September vor der Einfahrt in Schwandorf infolge eines Achsenbruchs entgleist. Die Maschine und der Tender sowie die drei nachfolgenden Wagen wurden erheblich beschädigt. Reisende wurden nicht verletzt.

— Aus dem Zuge geworfen. Auf dem Bahnkörper der Strecke Troisdorf—Wahn wurde eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Leiche die 20jährige Luise Kühn aus Daaden ist, die von einem bisher noch unbekannten Mann in verbrecherischer Absicht aus dem Zug geworfen worden war.

— Orkantastrophe in Brasilien. Einer Meldung aus New York zufolge ist die südbrazilianische Provinz Sao Paulo von einem Orkan heimgesucht worden. Die Stadt Itambe wurde vollständig zerstört; bisher wurden 200 Tote geborgen.

Die Heimat des Zuckers.

Tatsächlich verliert sich die Erfindung des Zuckers in die Zeit der Mythe und Sage. Zuerst sollen ihn die Chinesen vor 3000 Jahren gekannt haben. Es ist erwiesen, daß dort seine Fabrikation während der Tsin-Dynastie, 200 Jahre vor Christi Geburt, betrieben wurde. Man spricht auch Indien die Erfindung des Zuckers zu, wahrscheinlich haben aber die Indier erst von den Chinesen den Zucker kennengelernt. 325 Jahre vor Christus schickte Alexander der Große den Nearchus mit einer großen Flotte den Indusstrom abwärts, um die angrenzenden Länder zu erforschen. Dieser Feldherr brachte nach Griechenland die Kunde von einem Honig mit, den die Indianer ohne Beihilfe der Bienen aus einem Rohr bereiteten. Dies ist die erste Nachricht, die die Abendländer über den Zucker erhielten, der bis dahin selbst den Ägyptern, den Babyloniern und Griechen unbekannt war. Vor der Entdeckung Amerikas war Zucker übrigens ein kostspieliger Luxus und ein Pfund Zucker bildete ein staunenswertes Geschenk. Das Verfahren des Zuckerraffinierens, das um 1659 in England bekannt wurde, ist wahrscheinlich eine Erfindung der Araber. Von den Sarazenen in Sizilien lernte es ein venezianischer Kaufmann und verkaufte das Geheimnis für die damals außerordentliche Summe von 100 000 Kronen.

Der zufriedene Schwede.

Im Londoner Ostend hatte es kürzlich wieder einmal eine Schlägerei gegeben, wie sie dort an der Tagesordnung sind. Als Opfer lag ein Mann auf dem Pflaster, der mit seinen drei verschwollenen Augen und der gebrochenen Nase einen kläglichen Anblick bot. Gleichwohl lachte der Mann zur großen Verwunderung des Schutzmanns aus vollem Halse. Als der Polizist den Tatbestand aufnahm, konnte er es sich nicht versagen, den Mann zu fragen, worüber er sich so freue. „Ein Kerl nannte mich einen schmutzigen Norweger“, so erklärte der Geprügelte dem Hüter des Gesetzes, „er schlug mit geballter Faust in mein Gesicht, er zerschmetterte mir das Nasenbein, schlug mir beinahe ein Auge aus und griff dann zum Messer, mit dem er mir die Wade und die Oberlippe aufschnitt, meine Brust bearbeitete und...“ — „Ja, ich verstehe nur nicht, was dabei so lächerlich sein soll“, sagte der Schutzmann. „Das ist doch klar“, erwiderte der über Zugerichtete, der unaufhörlich weiterlachte, „der Kerl war doch ganz und gar auf dem Holzwege. Ich bin ja gar kein Norweger. Ich bin ein Schwede.“

Auch eine Frauenforderung.

Eine neue Frauenliga, die kürzlich in Nordamerika begründet worden ist und starken Zulauf findet, hat „an alle Frauen der Welt“ einen Aufruf erlassen, in dem sie nicht mehr und nicht weniger als die — Abschaffung des weiblichen Artikels in den Sprachen fordert. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Worte der Sprache einen großen Einfluß auf die Wertung der Dinge haben, stellen die neuen Suffragetten die Behauptung auf, daß die niedrige Stufe, auf der die Frauen angeblich noch immer zu leben gezwungen sind, zum großen Teil darauf zurückzuführen sei, daß die Sprache die Menschen in männliche und weibliche Wesen scheide. Aus dieser sprachlichen Unterscheidung hätten die Männer eine Waffe zu schmieden verstanden, die dem weiblichen Geschlecht außerordentlich gefährlich sei. Die amerikanische Frauenliga, die die Sprachreinigung auf ihre Fahne geschrieben hat, will die Frage in dem Sinne gelöst wissen, daß fortan alle Lebewesen männlichen Geschlechts sind und alle leblosen Dinge den weiblichen Artikel führen. Man soll also nicht mehr sagen „der Mann“ und „die Frau“, sondern „der Frau ist schön“, „der Eidechse läuft hurtig“, „der Kage läßt das Mausen nicht“ usw., ferner „der Dame stoppt die Nib in der Mantel“. Einige amerikanische Lehrer finden es allen Ernstes für nötig, Einspruch gegen die Forderung der Frauenliga zu erheben.

Heitere Umschau.

Nur Gebut! Die beiden Verlobten schmiedeten Pläne für die Zukunft. „Höre, Heinrich“, sagt sie, „wenn wir verheiratet sind, will ich wenigstens drei Dienstmädchen haben.“ — „Sei ruhig, Maria“, antwortet er besänftigend, „du wirst ihrer mindestens fünfzig haben.“ — „Fünfzig?“ — „Ja, immer einen nach dem anderen.“

Unterschied. Verkäuferin zu einem älteren Herrn, der Damenstrümpfe zu kaufen wünscht: „Was für Strümpfe wünscht der Herr? Soll es für die Frau Gemahlin oder soll es eine bessere Qualität sein?“

Das Kennzeichen. Eine Anzahl Damen gehen auf dem Bürgersteig in der gleichen Richtung. Eine von ihnen verliert ihr Taschentuch. Ein junger Mann hebt es auf und ruft: „Fräulein, Fräulein, Sie haben Ihr Taschentuch fallenlassen.“ — „Ich?“ — „Ich?“ fragen verschiedene der Damen. Der junge Mann erwidert: „Nein, nein, nicht Sie, auch Sie nicht. Die große Dame weiter vorn ist es, die mit dem Loch im rechten Strümpf.“

Aufsneider. „Als ich in Indien war, bin ich einem Stamm von Riesen begegnet, die so groß waren, daß sie sich, um sich den Kopf zu waschen, auf die Knie niederlassen mußten.“ — „Und ich habe in Zentralafrika schwarze Völkerrassen angetroffen, die so schwarz waren, daß man, um sie überhaupt zu sehen, ein Streichholz anzünden mußte.“

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen 3.50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Versammlungssäle
Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais „Mascotte“ täglich Ball.

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind **bedeutend herabgesetzt.**

Erstklassige Küche. Gute Bedienung.
Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76

ff. Kaffee. Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster Preisberechnung statt.

Wilhelm-Theater

Sensations-Erfolg der großen aktuellen
Revue in 12 Bildern

Der Himmel streikt

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf: Faßbender.

Libelle: Nach der Vorstellung: Musik,
Gesang, Tanz.

Stadt-Theater Danzig.

Dienstag 7 1/2 Uhr (Serie 2) „Michael Hundertpfund“.

Mittwoch 7 1/2 Uhr „Ein Sommernachtsraum“.

Donnerstag 7 1/2 Uhr (Serie 3) „Die Durchgängerin“.

Freitag 7 1/2 Uhr (Serie 4) „Michael Hundertpfund“.

Sonabend 7 1/2 Uhr „Der Geizige“.

Sonntag (3. Oktober) 7 1/2 Uhr „Der Freischütz“.

Montag (4. Oktober) 7 1/2 Uhr (Serie 1) „Michael Hundertpfund“.

Geschäfts- Drucksachen

preiswert in geschmackvoller
Ausführung

Buchdruckerei Paul Beneke
Danzig-Oliva

Neu!

Neu!

Kapelle Havana

Noch nie dagewesen!

Montag, Donnerstag, Sonnabend

Verkehrter Ball.

Schloß-Hotel Oliva,

neben der Post.

Oesterr. Süßwein

Durch günstigen Einkauf offeriere ich
— **garantiert Original Oesterr. Süßwein** —
zu ganz niedrig bemessenen Konsumpreisen. Der Verkauf erfolgt ab heute in jeder Menge.

p. Ltr. lose, einschl. Steuern . . . 1.50 G

p. Fl. 3/4 Ltr. „ „ u. Glas 1.20 G

p. Fl. 1/2 Ltr. „ „ „ 0.85 G

A. Wenghöfer, Kolonialwaren- und
Delikatessengeschäft
Danziger Straße Nr. 1.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstadt. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder,
auch für Krankenkassen.

Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 163. **Heinrich Richter**

Die Vermählung unserer Kinder
na und Alexander geben
mit bekannt
Bombrowski
Fr. A. Giec
Berlin
z. Zt. Oliva

Alexander Giec
und Frau Erna
geb. Dombrowski
Vermählte
Oliva, den 28. September 1926.

Nach kurzem Leiden entschlief heute Mittag
unser innigstgeliebter Mann, unser liebevoller
Vater, Schwiegervater, Groß- und
Urgroßvater.

Ernst Rettler
im 85. Lebensjahre.
Oliva, den 27. September 1926.
Waldstr. 12.

In tiefstem Schmerz namens der Hinter-
bliebenen

Berta Rettler, geb. Tormier.
Die Einäscherung findet am Freitag, den
1. Oktober, 11 Uhr, im Krematorium, Halbe
Bue, statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und für die vielen Kranz- und
Blumenspenden beim Heimgange unseres
lieben Entschlafenen sagen wir allen, be-
sonders Herrn Pfarrer Berendt für die
trostreichen Worte am Grabe auf diesem
Wege unseren

innigsten Dank.
Oliva, den 29. September 1926.

A. Pokolm u. Kinder.

Praxis
L. Katscherowski,
Zahn-Arzt.

Warmbad Zoppot.
weiteres geöffnet:
Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend
12 1/2 und von 3 1/2—7 Uhr nachm.
Gebadet werden sämtliche med. Wannen, elektr.,
warm und Moorbäder; den ganzen Winter hin-
warme Seebäder.
Volkshäuser Freitag nachmittag.
NEU: B i Kauf von 6 u. 12 Karten 15 u. 20%
Bung
Brenntrinkhalle geöffnet bis 15. Oktober von
12 Uhr und von 3—7 Uhr.
Die Badekommission.

Freiwillige Feuerwehr
Oliva.

Versammlung
Der Vorstand.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 26

Spielsplan
vom 28. September bis 4. Oktober 1926:
2. und 3. Klasse.
Im Viertel von New-York! Ein Sensations-
spiel in 5 Akte. — In der Hauptrolle Richard
Turbin. — Der galante Bandit! Die Abenteuer
des Banditen in 7 Akte. Hauptd. Tom Mix.

Schloß Hotel Oliva
neben der Post.
Tägliche Künstler-Konzerte
Mittag- und Abendessen
Billige Fremdenzimmer
Solide Preise.
H. Regelbahn.
TANZ

Deutsch-Brasilianische
Musik
Organ der Annäherung
Brasilians und Deutschlands.
Erscheint monatlich.
Probenummer Nr. 1. — in
Briefmarken.
Paul Ruffek, Hamburg 1,
Rattrepel 25,
Postfach 222, Hamb. 36.

Die Organisation
Lebensbund
ist die älteste u. größte Ver-
einigung u. der vornehmste u.
erfolgreichste Weg des Sich-
findens der gebildeten Kreise.
Keine Vermittlung. Bundes-
schriften geg. 30 Pfg. Porto
durch Verlag G. Bereiter,
Berlin W 30, Hohenstaufen-
straße 42. Zweigstelle im
In- und Auslande.

Heirats-
Vermittlungs-Institut!
Herren und Damen, dar-
unter viele Ausländer u. Aus-
länderinnen, mit und ohne
Vermögen, wünschgemäß
glücklich zu verheiraten. Aus-
kunft erteilt gegen 1 RM.
Paul Baumgart
Görlich D 2.
Emmerichstraße 16.

Wer erteilt Unterricht
in Kalligraphie? Angebote
unt. 2398 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Buchführung
Handelskorresp., Rechnen, Schön-
schrift, Maschinenschriften nach
dem Tastsystem (schreiben ohne
hinzusehen).
Reichskurzschrift.
Einzelunterricht.
— Beginn täglich —
Otto Sloda Danzig,
Neugarten II.

Musik-
instrumente
der verschiedensten Art
Saiten und sonstig. Zubehör
Sprechapparate
Blatten

Ausführung v. Reparaturen
Radio-Gerät
Radio-Detektoren
sowie sämtliche
Radio-Zubehörteile
Batterie-
Ausfladest-Ne
Alfred Vilsentini
Zoppotstr. 77, Ecke Kaiserstr.
Telefon 145.

Pension
Mädchen finden liebevolle
Pension bei
E. Wilke, Zahnstr. 22, pt.

Pension
Knaben finden liebevolle Pension
bei Frau Major Schopis,
Langfuhr, Steffensweg 7.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33—34 :—: Gegründet 1821
Bestmöglichste Verzinsung von
Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.

Neu für Danzig!
Schallplatten-Verleih
Für 50 Pfennige pro Woche
erhalten Sie
Brunswick-Tanz- u. Künstlerplatten
frei ins Haus geliefert.
Abonnementsaufnahme jeder Zeit.
BRUNSWICK-Vertrieb, DANZIG,
Hundegasse 93, Abt. Platten-Verleih.

Kl. Grundstück
mit Stall und Hofraum in
Oliva zu kaufen gesucht.
Offerten unter 2402 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kl. Grundstück
mit etwas Land od. Obstgarten
in Oliva oder Nähe gesucht.
b 3—4000 G. Anzahlung nur
Schuldfrei Vermittl. verboten
Angebote unter 2412 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Antike Möbel
Standuhr, Servante, Sofa,
runder Tisch, Sessel u. Stühle,
auch reparaturbedürftig, sowie
echten Teppich oder Brücken
zu kaufen gesucht. Angeb. u.
2407 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hundehütten
Motorrad 1 1/2 P. S.
Benzinpumpe
Benzinfaß
zu verkaufen
Pelonerstraße 29.

Alte Bronzen,
Porzellan, Kristalle, Zinn-
und Messinggegenstände zu
kaufen gesucht. Angebote u.
C 350 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Klubbarnitur
auch einzelne Stücke nur in
Leber zu kaufen ges. Angebote
mit Preis und Farbe. S. M.
a. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Elektrische Krone
billig veräußert
Friederstraße 2, 1 Tr.
Gehrock-Anzug
Größe 1,75, billig veräußert
Friederstraße 2, 1 Tr.

Spiel und Sport.

Sp. Hindenburg Protektor der Deutschen Automobil-
ausstellung. Reichspräsident von Hindenburg hat sich
bereit erklärt, das Protektorat über die Deutsche Auto-
mobil- und Motorradausstellung Berlin 1926 zu über-
nehmen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am
29. Oktober statt.

Sp. Preußenpieler um die Schlagballmeisterschaft. Die
in Berlin-Schöneberg durchgeführte Endrunde um die
Preußenmeisterschaft im Schlagball für höhere Schulen,
zu der aus Essen, Frankfurt a. d. O., Königsberg, Weier-
münde, Breslau und Aachen die besten Mannschaften der
Vorrunden zusammengekommen waren, endete bei den
Vollantritten mit dem Siege der Königsberger Oberreal-
schule mit 293 Punkten. Bei den Realantritten holte die
Aufbauschule Aachen die Meisterschaft.

Sp. Diener verteidigt seinen Titel nicht. Der deutsche
Schwergewichtsmeister Franz Diener, der bekanntlich in
Amerika einige Kämpfe austrug, hat erklärt, daß er seinen
Titel am 15. Oktober gegen Breitensträter nicht verteidigen
werde, da er drüben noch zwei Engagements zu erfüllen
habe. Es sollen nunmehr am 15. Oktober Breitensträter
und der Münchener Ludwig Haymann um den Titel boxen.

Sp. Den deutschen Rekord im Kugelstoßen, den eben erst
Brehenmacher auf 14,52 Meter stellte, hat der deutsche
Meister Schröder in Dortmund bei Leichtathletikwettk-
ämpfen in 14,62 Meter verbessert.

Sp. Das Fußballländerspiel Deutschland-Tschechoslo-
wakei der Arbeiterpartei in Teichow-Bodenbach endete
mit einem 4:1-Siege der Tschechoslowaken.

Sp. Um die Weltmeisterschaft im Schachspiel. Der Welt-
meister Capablanca hat die Herausforderung Aljechins
angenommen, aber die Prioritätsansprüche Nimzowitschs
festgestellt. Capablanca will beide Wettkämpfe hinter-
einander spielen. Da aber Nimzowitsch bisher kein Geld
zur Finanzierung aufbrachte, verlangt Capablanca ein
Kontingents von 500 Dollar. Sollte dies nicht sofort ge-
leistet werden, tritt er zuerst gegen Aljechin an, der in
Buenos Aires Interessenten gefunden hat, die die er-
forderlichen 10 000 Dollar aufbringen wollen, so daß ein
Weltmeisterschaftskampf Aljechin-Capablanca für Ende
1927 in Buenos Aires zu erwarten ist.

Michaelistag. (Zum 29. September.) Unter anderem
Namen war der Michaelistag bereits bei den alten germa-
nischen Völkern ein Fest- und Volkstag. Um diese Zeit
stand man an der Vorstufe zum Winter, und zum letzten-
mal von der winterlichen Zeit verjagten sich die Sipp-
schaften der alten germanischen Völker zu einem fröhlichen
Treiben, jedoch auch zu ernster Arbeit. Der Vorläufer
unseres Michaelistages machte den Anfang zur herblichen
Gemeinwohle, zur Feiertage, in der sich die Alten des
Volkes an bestimmten Stellen zum Herbstfest versammel-
ten, zum Gerichtstag und zur Volksversammlung. Auf
dem Herbstfest wurden Gesetze beschlossen und abge-
ändert und es wurden Urteile gegen Volksverfehlungen
gefallen. Noch lange blieben später die alten Bräuche im Schwange;
am Ingsten hielten sie sich in Schleswig, Dänemark und in
England. An Stelle der mit dem Herbstfest verbundenen
Festlichkeiten kamen dann die Michaelismärkte oder
auch andere Festlichkeiten auf. Der Michaelistag gilt bei
den Landleuten als sogenannter Wetterkinder. Viele
Sprichwörter und Bauernregeln beweisen dies. Im all-
gemeinen heißt es, daß ein regnerischer Michaelistag einen
launen Winter bringen soll, wogegen auf einen hellen klaren
Michaelistag ein strenger Winter folgen soll. Ein gelinder
Winter soll auch zu erwarten sein, wenn am Michaelistage
noch Zugvögel hier sind.

Nah und Fern.

Wieder ein Eisenbahnunfall. Aus Benthien wird
berichtet: Im Gleis Vorstgüter-Bobrel wurden dieser Tage
ein Holzteil, der mit einem alten Schienenstift im Stoß
befestigt war, sowie mehrere Steine auf den Schienen
vorgefunden. Das Hindernis konnte noch bemerkt wer-
den, bevor der D-Zug die Strecke passierte. Zwei Stun-
den später wurde kurz vor dem Bahnhof Bobrel auf einen
die Strecke beobachtenden Bahnschutzbeamten ein Schuß
abgegeben.

Ein Nachakt eines Soldaten. In D. m. in in Pom-
mern laurierte der Reiter Marks vom 6. Reiterregiment
dem Unterwachtmeister Fiehn vor seiner Wohnung auf und
feuerte fünf Revolverkugeln auf ihn ab, von denen vier
trafen. Fiehn wurde schwer verletzt in das Krankenhaus
eingeliefert. Marks später von einer Streife des Reiter-
regiments verhaftet. Grund zu der Tat soll Rache sein,
weil Fiehn Marks wegen eines Vergehens zur Anzeige
gebracht hatte.

Zugentgleisung in Österreich. In der Nähe von
Salzburg, bei der Haltestelle Mich, entgleiste infolge
Überschreitung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit ein
Schnellzug. Der Lokomotivführer war auf der Stelle tot.
Zwei Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist
bedeutend.

Weitere Bergstürze im Kanton Wallis. Im Kanton
Wallis, wo jüngst eine Gletscherhölle einstürzte und die
Wasser- und Schuttmassen eine Überschwemmung der
Rhone hervorgerufen haben, haben sich an der Einsturz-
stelle weitere große Erdmassen in Bewegung gesetzt. Sie
haben an der Simplanbahnlinie einen Abbruch verursacht
und eine Eisenbahnbrücke fortgerissen. Dank der Umsicht
eines Bahnbeamten konnte ein Schnellzug, der von Mail-
land nach Lausanne fuhr, gerade noch vor dem Abbruch
zum Stillstand gebracht werden. In dem Badeort Laevy
mußten das Hotelgebäude und die Bäder geräumt wer-
den, da sie von der Gefahr des Versinkens bedroht werden.

Feuer auf einem Landgut Brionds. In einem dem
französischen Außenminister Briand gehörenden land-
wirtschaftlichen Besitz in Cocherel ist Feuer ausgebrochen,
das die Scheune einäscherte. Getreidevorräte im Werte
von 100 000 Franc wurden vernichtet. Der Schaden an
den Gebäuden wird auf 40 000 Franc geschätzt.

Im Alter von 112 Jahren verstorben. In Dellys bei
Algier ist dieser Tage eine 112 Jahre alte Witwe nach
einer nur 36stündigen Krankheit gestorben. Es war die
einzige Krankheit, die die Frau im Laufe ihres langen
Lebens gehabt hat. Die alte Dame hatte mehrere Kinder,
von denen das letzte vor fünf Jahren im Alter von
81 Jahren gestorben ist.

Eisenbahnunglück in Pennsylvania. Ein Schnellzug
der New-Jersey-Central-Eisenbahn stieß bei Bethle-
hem (Pennsylvania) mit drei Wagen eines Zuges der
Lehigh Valley-Eisenbahn zusammen. Ein Personenwagen des
Lehigh Valleyzuges wurde umgeworfen. Von den Reisenden,
die sich darin befanden, wurden neun getötet und
35 verletzt.

Taifun an der Südküste Chinas. In Macao, an der
Südküste Chinas, wütete ein Taifun. Zahlreiche Fischer-
boote, die sich auf See befanden, sind nicht zurückgekehrt.
Man befürchtet, daß die meisten von ihnen untergegangen
und zahlreiche Menschen umgekommen sind. Der an der
Küste angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Auf dem Fahrradweg einer Straße des Berliner
Westens sind zwei Autos durch Feuer vernichtet wor-
den. Das Feuer entstand durch ausgelassenes Benzin, in das
ein Passant ein brennendes Streichholz geworfen hatte.

Marau. In Ober-Erlinbach sind 62 leichte Fälle von
Paratyphus festgestellt worden. Die Ursache der Erkrank-
ungen war der Genuß von verdorbenem Fleisch.

Warschau. Der Student Jablonski, der unlängst bei
heiligem Tage im Zentrum der Stadt auf ein Bankgeschäft
einen Überfall unternahm, wurde vom Ausnahmegericht zu
Lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Batavia. Wie aus Soerabaja berichtet wird, hat Dr.
Heberlein in der Landschaft Madiola, wo früher bereits Schädel-
fragmente gefunden worden sind, jetzt einen vollständigen
Schädel des Urmenschen gefunden.

Welt und Wissen.

Ein neues Malariaheilmittel. In der Sitzung der medi-
ziniischen Hauptgruppe beim Naturforschertag in Düsseldorf
wurde ein von dem Oberfeldarzt Farnberger auf synthetischem
Wege gewonnenes Chininpräparat als ein überaus sicher
wirkendes Heilmittel gegen Malaria bekanntgegeben. Durch
zahlreiche Versuche im Hamburger Tropeninstitut sowie in
deutschen und ausländischen Kliniken ist der hohe Heilwert
des Präparats — so heißt das neue Mittel — über allen
Zweifel festgestellt worden. Sein gewaltiger Vorzug vor
den sonstigen Malaria-Ärzen liegt darin, daß es mit ihm
gelingt, die halbmondförmigen Geschlechtsformen des Malaria-
parasiten, durch die allein die Krankheit auf Menschen über-
tragen wird, in 5—7 Tagen mit Sicherheit zu vernichten.

Ein neues Mittel gegen Krebskrankheit. Wie die Nieder-
ländische Telegraphenagentur aus Batavia erfährt, hat dort der
Röntgenologe Dr. Zument auf einem naturwissenschaftlichen
Kongress mitgeteilt, daß er ein neues Mittel gegen die Krebs-
krankheit entdeckt habe. Dr. Zument ist dabei von der von
ihm aufgestellten These ausgegangen, daß die krebsartigen
Geschwüre bei allen Menschen ohne Unterschied der Rasse,
des Geschlechts und des Lebensalters durch radioaktive Stoffe
verursacht werden. Hieraus ergebe sich auch die Folgerung,
daß man in der Anwendung von Röntgenstrahlen sehr vor-
sichtig sein müsse.

Ist das Licht defekt im Hause, rufe: **Otto Heinrich Krause**

2. Damm 15
Telefon 700

Beleuchtungskörper
Badeeinrichtungen usw.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Inh.: Eugen Katt. Tel. 27.

Heute Mittwoch
**Großer Familien- u.
Walzer-Abend**

Stimmung Humor
Reichhaltige Speisekarte. -: Solide Preise

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Zwei große Schlager
**Charlie Chaplin in
„Goldbrausch“**

Eine Tragik-Komödie in 7 Akten.
Ort der Handlung: Der Nordwesten Alaskas
„Während der Tage des Goldbrausches“
Die „Berliner Zeitung“ schreibt:
In kommenden Generationen, wenn Charlie
Chaplin nur noch in der Erinnerung leben wird,
wird man vom Film „Goldbrausch“ als dem hervor-
ragendsten Beispiel der Chaplin'schen Kunst sprechen.
... Nie hat sich etwas auf der Bühne so tief er-
schüttert, als das Schloß-Souper im „Goldbrausch“,
wenn Chaplin das Mädchen erwartet, das ihn ganz
vergessen hat. „Goldbrausch“ ist ein mächtiges
Bild, ein Meisterwerk in der Herstellung...

Ferner:
**Die größte Männerhasserin
der Welt**
Die gezähmte Frau
in
Hinter den Kulissen des Zirkus
6 Akte.
Das Neueste aller Welt.
Die Wochenschau.
Anfang 6 u. 8.15 Uhr. Sonntag 4, 6 u. 8.15 Uhr.
Kasseneröffnung eine halbe Stunde vorher.



Der neue Ossi-Oswalda-Lichtspiel-Schlager

Die Kleine vom Varieté

Hauptrolle:
Ossi Oswald, Georg Alexander.
Als zweiter Schlager

„Ein Dieb im Paradies“

Schauspiel in 6 Akten.
Regie: D. W. Griffith
Hauptrolle: Carol Dempster,

Ufa-Wochenschau Nr. 38

Anfang 4, 6, 8 Uhr.

Empfehle mein Lager in modern eichen
Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer
selbstgefertigte Klubgarnituren, Sofas, Chaise-
longues, Garderobenschränke, Vertikows sowie
Einzelmöbel, Spiegel, Küchen usw.
gegen bar und Teilzahlung bei billigster Preisberechnung.
L. Wodzak, Möbelhandlung u. Polsterei,
Heilige Geistgasse 30 u. 92. Telefon 7073.



Zum Herbst und Winter

bieten wir zu den bekannt günstigen
Bedingungen — 1/3 Anzahlung, bis zu
6 Monatsraten — folgende Waren,
die wir zum großen Teil in eigener
Werkstätte angefertigt haben, an:

Herren-Moden: Damen-Moden:

Anzüge, Sportanzüge
Ulster, Paletots,
Gehrocke, Smokings,
Rock - Paletots,
Loden - Gummimäntel,
Hosen usw.
Sport-Pelze

Damenmäntel
moderne Muster
Pelzbesatz
Kostüme, Kleider
Elegante Abendtoiletten
Röcke
u.s.w.

Elegante Maß-Abteilung
Tuchlager

Maß-Anfertigung

Deutsche Einkaufsgesellschaft

für Beamte und Angestellte G. m. b. H.,
Danzig, Böllchergasse 23-27, Tel. 7172

UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße 2

Ab morgen Donnerstag.

Zwei große Erstaufführungen für Oliva.

Die Aufsehen erregende Sensation. Verstärkte Kapelle.

Der Rosenkavalier.

Musik: Richard Strauß. Text: Hugo v. Hoffmannsthal.

Hauptdarsteller:

Michael Bohnen, Paul Hartmann, Carmen Costellert,
Friedrich Geher u. a. m.

Sowohl die Uraufführung in der Dresdener Staatsoper, wie auch
die Erstaufführung im Capitol-Theater in Berlin gestaltete sich zu
einem Triumph der Filmindustrie und begeisterte restlos die gesamte
Presse, wie auch das Publikum. Zweifellos wird dieser Film
einen außergewöhnlichen Erfolg bedeuten.

So urteilt die Presse:

B. 3. am Montag: Das war einer der größten Tage in der
Geschichte des Films...

Berliner Volkszeitung: Das zählt ohne Zweifel zu den besten,
höchsten Leistungen der heutigen Produktion.

Lichtbild-Bühne: ... und der rasende Beifall bewies, daß
wir es hier mit einem Film von seltener Eigenart und beachtlicher
Qualität zu tun haben. Es war ein großer und voller Sieg.

Ferner:

Das amerikanische Wunderkind **Baby Peggy** in dem Großfilm
der Brudmann A.G.

My Darling.

6 Akte aus dem Schicksal eines Kindes.

Beginn der Vorstellungen 6 und 8.15 Uhr. Sonntags 4, 6 und
8.20 Uhr.

Laden

in verkehrsreicher Straße,
Nähe Holzmarkt u. Koblen-
markt, hell, groß, Schaufenst.
für 200 Gnlben monatlich
von sofort oder sp. zu verm.
Angebote unter „Laden“ an
die Geschäftsstelle d. Bl.

2367) Gr. möbl. Zimmer m.
elektr. Licht u. besond. Eing.,
1-2 Betten, auch an Dauermi-
eter zu vm. Bergstr. 21, pt.

1-2 möbl. Zimmer mit
3 Betten evtl. Küchenbenutzg.
sofort zu vermieten
Georgstraße 35, 2 Tr. r.

2163) 2 sonnig, freundliche,
möbl. Zimmer mit Küchen-
benutzung an Dauermieter zu
vermiet. Danzigerstr. 12, 1 Tr.

2359) 1-2 möbl. Zimmer
mit Küchenben. von gleich
oder später zu vermieten.
Dulzstraße 4, 2 Trp. rechts,
am Bahnhof.

Wohnungs-Anzeiger

Kurhaus Oliva
Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen.
la. Speisen und Getränke.
Täglich

Konzert -: Reunion
Diners -: Soupers

2159) 2 gut möbl., sonnige
Zimmer mit Küchenbenutzung,
Bad, elektr. Licht bei alleinist.
Dame an Dauerm. zu verm.
Ottostraße 3, parterre rechts.
2125 2 Zimmer, gut möbl.,
sonnig, r. warm, von gleich
billig zu vermieten.
Sahnestr. 18, 1 Tr.

2129 Am Bahnhof 1 bis 2
nett möbl. Zimmer, sep. Ein-
gang, sofort zu vermieten,
auch kurze Zeit.
Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2189 3 möbl. sonn. Zimmer
mit Küchenbng. u. besonderem
Eingang an Dauermieter zu
verm. Befichtig nachm. 3-5.
Rosengasse 3, 1 Tr. l.

2260) Am Bahnhof sind
1-2 sonnige möbl. Zimmer
mit Küchenben. Bad, elektr.
Licht, Gas zum 1. 10. zu
verm. Bahnhofstr. 8, 1 Tr.

2254 1 groß. möbl. Zimmer
mit und ohne Pension, von
sofort zu vermieten.
Kwasniewski, Kaiserstr. 28, 1

2139) Danzigerstr. 49, 1
sind zwei gut möbl. Zimmer,
Badzimmer, elektr. Licht u.
Küchenant. zum 1. Oktober
zu vermieten.
Anfragen 2 Treppen rechts.

2203) Großes schönes Zimm.
bei gebild. Familie zu ver-
mieten. Evtl. Pension.
Bergstraße 7, part. links.

2332) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenben. sofort bei allein-
stehender Witwe zu verm.
Frau Böhm, Kaiserstr. 28,
2 Treppen.

Möbl. Zimmer,
warm, freundlich, an einzeln.
Herrn oder Dame zum 1. Okt.
zu verm. Arndt, Danziger-
straße 45, 1. Aufg.

2 möbl. Zimmer mit Be-
randa und Küchenbenutzg. zu
verm. Am Schloßgarten 7, 2 Tr.

2151) Möbl. Zimmer mit
1 bis 2 Betten billig zu
vermieten, auch an Dauermi-
eter. Frau L. Barthels,
Sahnestr. 14, 1 Treppe.

2197 3-Zimm.-Wohnung
möbliert oder teilweise, nebst
allem Zubehör u. gr. heller
Rüche, nur an ruhige Mieter
abzugeben. Pelonkerstr. 34

2167) 2 freundl. möbl. Zim.,
nahe Wald geleg. mit Küchen-
benutzung von gleich zu ver-
mieten. Rosengasse 11, 1 r.

2224) En möbl. Zimmer
an Dauermieter zu verm. bei
ar Köppen. Heimstätte 1, 1 Tr.

2156) 1 gut möbl., sonniges
Veranda-Zimmer von sofort
zu vermieten.
Sawitzky, Ottostr. 4, 2 Tr. r.

2-3 sonnige gut möblierte
Zimmer mit sep. Eingang,
Küchenanteil, Flügel und
Harmonium, Gas und elektr.
Licht bei einzelner Dame
sofort zu vermieten.
Zoppoterstraße 69, 1 l.

2365) Möbl. Zimmer für
Dauermieter sofort zu verm.
Zoppoterstraße 8, 1 Treppe.

2356 1 teilw. möbl. oder
auch leeres Zimmer zu verm.
Georgstr. 23, Gartenb. ptr. l.

2269 2 große, gut möbl.,
renov. Zimmer, nahe Bahn,
an alleinist. Ehepaar oder
Herrn zu vermieten.
Danzigerstr. 12, 2 Tr. l.

2163) 2 sonnig, freundliche,
möbl. Zimmer mit Küchen-
benutzung an Dauermieter zu
vermiet. Danzigerstr. 12, 1 Tr.

2359) 1-2 möbl. Zimmer
mit Küchenben. von gleich
oder später zu vermieten.
Dulzstraße 4, 2 Trp. rechts,
am Bahnhof.

2148 Möbl. Zimmer m.
Balkon von gleich od
zu vermieten
Waldstr. 7, 2 Tr.

Villa Locarno, Delbrück-
str. 6, 2 Tr. r.
möbl. Zimmer mit u. ohne
Pension. Zimmer m. Pension
von 6 G an

2252 Möbl. Zimmer (eig.
Eingang) zum 1. Oktober
verm. Georgstr. 12, 1 r.

2246) Möbl. sonnig Bod-
zimmer gleich zu vermieten.
El. Licht Pelonkerstr. 1, 2 Tr.

2263) 2 leere, 1 möbl. Zimm.
mit eigener Küche
zum 1. Oktober zu verm.
Jahnstraße 22, pt.

2179) 2 möbl. Zimmer
Küchenbenutzung zu verm.
Delbrückstraße 6.

Für christliche Dauermieter
kleines möbliertes Zimmer.
Am Schloßgarten 6, 2 Tr.

2169) Dauermieter fin-
den 2-3 möbl. oder teilw. möbl.
Zimmer mit Küchenbenutzung
ab 15. 9. oder später.
Waldstraße 8, 2 Tr. rechts.

2188 Gut möbl. sonnig
Zimmer frei.
Delbrückstr. 18, 1 Tr.

2-3 möbl. sonn. Zimm.
mit Allentische oder Küchen-
benutzung, Keller, Bad, el.
Licht, Gartenland, per gl.
zu verm. Ottostraße 16.

2243 Plankengasse 4, 2
gut möbl., sonniges Bod-
zimmer, elektr. Licht, Zentr.
heizg., sof. zu verm. Mar-
tinsstr. 10, 1 Tr.

2164) 2 teilw. möbl. od. le.
Zimm. m. Veranda u. Küche
anteil a vom Kirchenstr. 6.

2339) Möbl. Zimmer
Kabine von sofort zu verm.
Schloßgarten 8, 2 Tr.

Damen finden
sauber möbl. Zimmer
mit guter Pension u. Küchen-
benutzung. Angebote unter
270 an die Gesch. d. Bl.

2222) 2 sonnige, gut möbl.
Zimmer mit Küchenben. u.
ruhige Dauermieter zu verm.
Delbrückstr. Nr. 13.

2320 1 gr., sonnig, möbl.
Zimmer von sofort zu verm.
R. Graf, Georgstr. 10, 2 Tr.

2322 1 sonn. möbl. Zimm.
an berufst. Herrn od. Dame
zu vermieten.

Reinke, Delbrückstr. 18, 1 Tr.

1 gut möbl. Zimmer mit
Küchenbenutzung zu verm.
Bahnhofstr. 3, 1 Tr. rechts.

2135) 1-2 sonnige möbl.
gr. Zimmer an ruhige Dauermi-
eter abzugeben.
Delbrückstraße 14, 1 Treppe.

2242 3 Zimmer bezugs-
fertig, eigenes Küche,
Zentralfz., Badzimmer, el.
Eingang, 1. 10. cr. zu verm.
Rosengasse 11, part.

Zwangswirtschaftsfrei
2341) 1 mod. 3-4-Zimmer-
wohnung vom 1. Oktober
verm. Zu erfragen in d.
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer
mit Gas zum 1. Oktober
vermieten Georgstr. 23, 2 Tr.

2160) Drei teilw. möbl. Zim.
m. Allentische u. Kell. v. 1. 10.
zu verm. Gas, elektr. Licht,
vorch. A. Krüger, Sahnestr. 14.

Möbl. sonn. klein. Bod-
zimmer m. sep. Eing., elektr.
Licht, an Dauermieter zu verm.
Klosterstr. 6, 2 l. am Markt.

2362) 1-2 leere Zimmer
mit eigener kleiner Küche
Keller vom 1. 10. zu verm.
Überstr. 8, pt. l.

Oliva oder Langmuhr
älteres Ehepaar
leeres Zimmer

mit Küche sofort oder später
Angebote unter B. 240 an d.
Geschäftsstelle dieses Blattes.